

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

27.9.1882 (No. 116)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938000](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938000)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreijährige Corbus-
Zeile 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brief-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 17
an der Böttcher & Wimmer
in Oldenburg Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 116.

Oldenburg, Mittwoch, den 27. September.

1882.

Ueberwachung der Börsengeschäfte.

Es soll in der Absicht der Reichsregierung liegen, an den einzelnen Börsen Kommissarien zu bestellen, denen die allgemeine Ueberwachung der Börsengeschäfte und namentlich der meistens an Schwindel grenzenden Cours = Feststellungen obliegen soll.

Der durchschnittliche Staatsbürger, dessen „Vermögen“ jegliche Börsenoperation von selbst verbietet, hat von den Vorgängen an jenen großen Umlagsplätzen natürlich keine deutliche Vorstellung. Man weiß nur, daß dort Millionen gewonnen und verloren werden, daß dort nicht der reelle und vorsichtige, sondern der waghalsige, schlaue und mit Schwindel vertraute Geschäftsman der Gewinner ist, und daß schon Mancher infolge der an der Börse erlittenen Verluste zum armen Mann wurde und schließlich sein Leben mit Selbstmord beschloß, wovon wir ja auch Beispiele in Oldenburg aufzuweisen haben. Dieser Umstand macht die Börse — und zwar mit vollem Recht — für das Volk zu einer keineswegs mit günstigen Augen betrachteten Anstalt, und das geflügelte Wort vom „Giftbaum“ hat zwar von der angegriffenen Seite manchen Widerspruch, aber in allen noch rechtlichaffen denkenden Kreisen der Bevölkerung den einmüthigsten Widerhall gefunden.

Von solchen „kleinen Leuten“, die ihre Paar Hundert Mark dem mognenden Trübel der Börse anvertrauten, die also, wie der Volksmund sagt, „spekulierten“, sind nun neuerdings vielfache Klagen darüber laut geworden, daß die Course von börsengängigen Wertpapieren oft in unerhört willkürlicher Weise festgesetzt wurden, obwohl die Festsetzung durch vereidete Personen erfolgt.

Früher ist einmal von der Ministerbank her im Reichstage, wie kaum zu glauben, gesagt worden, man könne die Dummheit nicht davor schützen, daß sie ihr Geld los werden. Eine derartige Aeußerung mußte natürlich auf vielen Seiten lebhaften Widerspruch hervorrufen; im Laufe der Zeit ist denn so manches geschehen, was einer Aufsicht und Einflusnahme von Staatswegen nahekommt. Trotzdem dauern, wie schon bemerkt, die Klagen der kleinen Kapitalisten wegen Uebervorteilungen an der Börse fort.

Der kapitallose Mensch oder derjenige, der sein bißchen Geld in guten Hypotheken, Staatspapieren oder anderen sicheren Werthen angelegt hat, wird von seinem Standpunkt aus mit Recht sagen: „Warum spekulirt jener? Es geschieht ihm recht, wenn er verliert.“ Indessen jede Sache hat zwei Seiten. Es existiren eine große Menge von Industrie- und Aktiengesellschaften, von denen ja, wie männiglich bekannt, ein Theil als „faul“ zu bezeichnen ist, während der andere

ganz gut prosperiren würde, wenn ihm die nöthigen Geldmittel zuflössen. Und Tausende und aber Tausende von Arbeitern fänden Beschäftigung, wenn jene industriellen Aktienunternehmungen Unterstützung durch den Geldmarkt hätten. Ein vorsichtiges Daranwagen des Privatkapitals bedingt mithin einen Aufschwung der Industrie.

Ist also die Beteiligungs des kleinen Kapitals an der Börse schwer zu entbehren, so wird doch andererseits die Gewinnlust der des Börsentreibens Unkundigen von den „Machern“ auf eine oft unglaubliche Weise ausgebeutet. Was für Kunststücke da gemacht werden, um die Kurse künstlich in die Höhe zu treiben oder nach Bedürfnis zum Sinken zu bringen, davon hat der naive Nicht-Börsenmensch gar keine Ahnung. Nun soll, wie gemeldet, von Regierungswegen eine gewisse Aufsicht der Börse hergestellt werden.

Hoffen wir, daß die geplante Beaufsichtigung der Börse Seitens des Staats nicht allein recht bald eintrete, sondern dieselbe das angestrebte Ziel auch erreiche und dadurch unser Volksleben wieder in reellere Bahnen leite, denn die jetzigen Börsenverhältnisse müssen als durchaus ungesund bezeichnet werden.

Tagesbericht.

Außerordentlich anerkennend ist das Handschreiben, welches Kaiser Wilhelm vor seiner Heimreise nach Babelsberg an den König Albert gerichtet hat. Es lautet:

„Durchlauchtigster, großmächtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder!“

Die am heutigen Tage beendigten diesjährigen großen Herbstübungen des 12. (königl. sächs.) Armeecorps haben ein in jeder Beziehung so erfreuliches Resultat ergeben, daß Ich Ew. Majestät Land und Truppen nicht verlassen kann, ohne Meiner schon nach den einzelnen Übungstagen ausgesprochenen lebhaften Befriedigung und Anerkennung nochmals gegen Ew. Majestät den wärmsten Ausdruck zu geben. Ew. Majestät Armeecorps befindet sich in der That nach jeder Richtung in einem besonders guten Ausbildungszustande, und läßt erkennen, daß das im Kriege und im Frieden bewährte Soldatenaugen seines Königs diese Ausbildung aufs sorgfältigste überwacht und daß an derselben an allen Commando-Orten mit großer Sachkenntnis und Hingabe gearbeitet wird. Ich spreche Ew. Majestät Meinen herzlichsten Glückwunsch zu einem solchen Resultat aus und empfinde aufrichtige Freude darüber, Mich immer wieder zu überzeugen, wie sehr unsere Ansichten über die hohe weit-

greifende Wichtigkeit des kriegstüchtigen Zustandes der Truppen übereinstimmen. Ew. Majestät bitte ich, auch Ihren Truppen, insbesondere auch den Führern, vor allem aber dem commandirenden General, Prinzen Georg, Kenntniß von Meiner lebhaften Anerkennung ihrer Leistungen geben zu wollen, und bitte ich zugleich, auch Meinen wärmsten Dank für die überaus freundliche, Meinem Herzen sehr wohlthuende Aufnahme entgegenzunehmen, die Mir in Ew. Majestät Hande und Ihrem Lande zu Theil geworden ist. Mit der Versicherung vollkommenster Hochachtung und wahrer Freundschaft verbleibe ich Ew. Majestät freundwilliger Vetter und Bruder Wilhelm.“

Es scheint nunmehr die Durchführung der Dispositionen festzustehen, nach denen der Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin am künftigen Sonnabend wie alljährlich in Baden-Baden begangen wird. Die Abreise der Kaiserin dahin sollte schon vorgestern (Montag) stattfinden, die des Kaisers Donnerstag. Hoffentlich wird dies Alles zur Ausführung kommen und die Kaiserin in Baden volle Genesung und Kräftigung finden. Auch der Kaiser bedarf nach den Anstrengungen der Manöver der Erholung, welche ihm ja stets der Herbstaufenthalt in Baden gewährt hat. Erst Ende October soll dann die Residenz nach Berlin verlegt werden.

Bezüglich der Regelung der **Egyptischen Wirren** sind alle in Umlauf gesetzten Nachrichten ungenau oder doch verriiht. Zunächst fehlt es an einer Basis für gemeinsame Verhandlungen der Mächte, welche man aus den Vorschlägen der Engländer zu gewinnen erwartet. England hat aber augenblicklich noch mit den kriegsrischen Operationen und deren Folgen vollauf zu thun. Erst wenn hier sich die Dinge mehr consolidirt haben, wird man wohl an die systematische Ordnung der Verhältnisse in Egypten herantreten. Als feststehend ist schon jetzt anzunehmen, daß es nicht zu einem Congreß kommen, ob und in welchem Umfange die Conferenzenarbeiten wieder aufgenommen werden, bleibt weiteren Vereinbarungen vorbehalten.

Die Frage der obligatorischen **Arbeitsbücher** wird jedenfalls den Reichstag eingehend beschäftigen, denn in Arbeiterkreisen wird lebhaft für Petitionen, welche die obligatorischen Arbeitsbücher bekämpfen, agitirt. Vorher aber dürfte der Bundesrath bereits an diese Frage herantreten; denn es verlautet, daß sowohl Sachsen wie Bayern ihre früheren Anträge auf Einführung von Arbeitsbüchern wiederholen wollen. Es bleibt dies freilich ungewiß abzuwarten, als diese Anträge bisher wenig Geneigtheit im Bundesrath fanden und man der Stimmung des Reichstages Rechnung tragen wird. Es bleibt daher abzuwarten, ob der letztere direct Anlaß nimmt, seine ablehnende Haltung auszusprechen.

Der Erbe des Blutes.

Erzählung von Emma Sanden.

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

Das Grab der Mutter, wo er als Kind die schönsten Stunden seines Lebens, bei seinen Vätern verbracht hatte, nie er gefühlvoll, er begie für die Todte keine achtungsvolle Liebe und haberte mit ihr wegen seines hochwürdigem Daseins, das ihm eine Last war.

Nur Einen Lichtpunkt gab es in seinem unglücklichen Dasein: die Erinnerung an jene Stunde in der Todtenkapelle, wo das holde, liebliche, kleine Schloßfräulein in seinen Armen geschlummert; jenes süße Kind wachte er mit heißer Sehnsucht, aber es kam nie in's Dorf, nicht einmal auf den Schloßplatz. So ward es denn eine andere Stätte, die ihn, nachdem er das Grab der Mutter nied. magnetisch anzog. In seinen Freistunden stand er am Gitterthore des gräßlichen Parkes, wohl konnte er das Schloß hier durch die Wipfel der hohen Bäume schimmern sehen, aber es war nicht das, was ihn hier bannte, sondern die Hoffnung, nur einmal aus der Ferne klein Trüdchen zu sehen. Zwei Jahre harrete er vergebens auf ein Wiedersehen, aber der Mensch weiß oft nicht, was er wünscht, dies Wiedersehen sollte einem armen, vereinsamten Leben den letzten Rest von Poesie und Glück nehmen.

Zum zweiten Male blühten die Rosen, seit Frau Selma zur ewigen Ruhe eingegangen war, die Hitze eines klaren, hellen Julitages lag über Steinhausen. Wohl waren die hohen kühlen Räume des Schlosses einladender gewesen, als die glühende Luft draußen, Trüdchen jedoch zog es vor, in den Garten zu gehen, aber allein, die Gouvernante, die der Graf gleich nach dem Tode seiner Gattin engagirt hatte, durfte nicht mit, und das war ja Geheiß, „Trüdchen wollte meine Begleitung nicht,“ war himlängliche Entschuldigung aus dem

Munde der Dame, dem Grafen gegenüber, wenn derselbe sie nach ihrer kleinen Pflegebefohlenen fragte hätte. Es konnte dem Kinde auch nichts geschehen, Garten und Park abgegrenzt, die Abneigung der Kleinen gegen die hohen schattigen Laubgänge kannte man ja und sollte sie auch dieselbe eines Tages überwinden, so war doch die eiserne Gitterthür, die zwar am Tage nicht zugeschlossen, doch eingeklinkt war, so daß die zarte, schwache Kraft des Kindes sie nicht zu öffnen vermochte.

Trüdchen dachte heute an den Robinson, den ihr ihr Fräulein im Winter vorgelesen, und wollte einmal auf Entdeckungszügen gehen, das heißt das Ende des Parks aufsuchen, dazu hatte das Fräulein im Schloß bleiben müssen. Sie kam sich selbst wie ein zweiter Robinson vor, als sie unter den hohen Bäumen des Parks dahinschritt, auf bisher noch unbetretenen Wegen; zum ersten Mal überkam sie keine Furcht unter dem Schatten jener uralten Bäume, sondern sie kam sich sehr heldenhaft vor und meinte, bald Robinsons einsame Insel zu erreichen, wenn sie so fortgehe.

Längst trug sie das schwarze Kleidchen nicht mehr, nur wenige Wochen hatte sie es an sich geduldet, dann verlangte sie die bunten Kleider wieder, die sie getragen, als die Mama noch lebte und Trüdchens souveräner Wille stieß selbst die Traditionen des alten Grafenhauses um, die strenge Juneshaltung der Trauerzeit forderten. Trug doch sogar Graf Rüdiger den Flor am Arme ein ganzes Jahr, obgleich er im Herzen noch wie um die Gattin g-trauert, deren Schönheit nur einmal im Sarg sein kaltes Herz berührt hatte. Heute trug die Kleine ein weißes Kleidchen, mit lichtblauen Schleifen garnirt, die Fülle der blonden Locken hielt ein blaues Band aus der kleinen Kinderstirn, unter der die großen, blauen Augen so sinnend und so ernst in die fremde, unbekannte Welt schauten. Sie erinnerte an den Engel, von dem sie Reginald erzählt, der die Menschen in den Himmel hole; das empfand auch Reginald, der trotz der Sonnengluth in der freien Mit-

tagsstunde wie gewöhnlich am Gitterthore stand und sie längst erblickt, noch ehe sie ihn gesehen hatte. Sein Herz jauchzte auf, denn schöner, himmlischer noch, als an jenem Tage im schwarzen Trauerkleid, stand heut das kleine Grafenkind vor ihm. Da hatte sie das Gitter erreicht und ihn gesehen, aber sie empfand nicht die Freude des Wiedersehens, die er empfand, ihr hatte ja der Vater dieselbe längst zerflört, sie träumte den Robinsontraum fort und wollte es heut einmal wagen, einen Schritt aus dem väterlichen Besitzthum, in die große, fremde Welt zu thun. Draußen stand ja ein Diener, ein Untergebener, der sie beschützen mußte.

„Du, mach mal auf,“ herrichte sie ihm zu in jenem Tone, in dem sie das ganze Schloß commandirte.

Eine kalte Hand griff rauh in die Traummelt des Knaben, das war das süße Kind nicht mehr, das einst zu ihm gesprochen; schweigend öffnete er die Thür und vorsichtig, als ob das große Weltmeer, worin Robinsons Insel lag, um die väterlichen Parkmanern brande, that Trüdchen den ersten Schritt auf die Dorfstraße.

„Du hast wohl gewaltig das Commandiren gelernt, kleines Schloßfräulein?“ sagte er in jenem Unmuth.

„Du, so hast Du nicht mit mir zu reden,“ erwiderte sie schnippisch, „ich bin das Schloßfräulein, das redet man nicht mit Du an, ich bin viel mehr wie Du.“

„Das Letzte weiß ich recht wohl,“ begann Reginald von Neuem in schmerzlicher Bitterkeit, denn der poetische Hauch, mit dem er das Fantasiegebild seiner Erinnerung umgeben, schwand bei jedem Worte mehr, welches das Kind zu ihm sprach, „aber ich gehöre nicht zu Deiner Dienerschaft, da brauchst Du mich auch nicht zu commandiren.“

„Nein, Du gehörst nicht zu meiner Dienerschaft, unter die will ich Dich auch nicht haben, denn Du bist noch weniger, Du bist nur ein Furdling, es weiß ja Niemand, wer Dein Vater ist.“

Am Sonntag waren zwanzig Jahre verflossen, seit Fürst Bismarck an die Spitze der preussischen Regierung getreten. Am 15. September 1865 wurde er in den Grafenstand erhoben, am 22. März 1871 wurde ihm der Fürstentitel verliehen.

Die drei deutschen Offiziere, welche den jüngsten französischen Korpsmanövern beiwohnten, sprechen sich sehr anerkennend über die gefundene Aufnahme und über die Leistungen der französischen Truppen aus. Der Kriegsminister Billot überreichte den betr. deutschen Offizieren ihrem Range nach das Kommandeurkreuz, das Offizierkreuz und das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Während der Anwesenheit des Kaisers auf der Albrechtsburg bei Meissen hat ein als Sozialdemokrat bekannter von Stein auf dem dortigen Bahnhof stark an Hochverrath grenzende Redensarten fallen lassen und den Versuch gemacht, Skandal hervorzurufen. Von Stein ist infolgedessen verhaftet worden.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Safenclever hat dieser Tage eine rechtskräftig gewordene Gefängnisstrafe von zwei Monaten angetreten.

Das in Jerusalem bestehende evangelische Bisthum ist bereits seit längerer Zeit durch den Tod seines bisherigen Inhabers verwaist und ist die Wiederbesetzung dieses Amtes, welches diesmal dem preussischen Staate zusteht, immer noch nicht erfolgt. Neuerdings tritt sogar das Gerücht auf, daß dieser Posten überhaupt nicht mehr besetzt werden solle, da die englischen und deutschen kirchlichen Interessen sich nur schwer in Einklang bringen lassen, abgesehen davon, daß es nicht leicht sein wird, für diese Stelle auch den rechten Mann zu finden.

Oesterreich. Die Verhaftung Oberdanks hatte zur weiteren Folge, daß nun auch der Bombenwerfer vom 2. August entdeckt ist. Der bereits seit einigen Wochen wegen politischer Umtriebe in Triest in Haft befindliche Buriš Contento hat nämlich das Geständnis abgelegt, er sei es gewesen, welcher am 2. v. M. am Corso die todverbreitende Bombe geworfen. Contento vermuthete, einer seiner Mitschuldigen sei verhaftet worden, der ihn verrathen werde, und demgemäß zog er es vor, freiwillig sein Verbrechen zu bekennen.

Kaiser Franz Joseph hat von Miramar aus ein Handschreiben an den Statthalter gerichtet und darin seiner lebhaften Befriedigung über den überaus herzlichen und warmen Empfang, welcher ihm in den südlichen Landtheilen der österreichischen Monarchie und vor allem in Triest bereitet worden sei, lebhaften Ausdruck gegeben. Triest habe sich während der vergangenen fünf Jahrhunderte dem Kaiserlichen Hause in Wahrheit als die allergetreueste Stadt erwiesen und die schönen Theile, welche er, die Kaiserin und das kronprinzliche Paar dort mitgeföhrt hätten, seien ein Wahrzeichen, daß dieser wohl-erworbenen Beinamens der Stadt Triest sich auch fortan und immerdar bewähren werde.

Frankreich. Der französische Arbeitsminister Herisson hat neuerdings eine Kommission ernannt, welche unter dem Deckmantel einer Handelsstatistik eine vergleichende Untersuchung über die Nordseehäfen mit denen des Armeemeers (Kanal La Manche) anstellen soll. Der Vorsitzende dieser Kommission ist bereits mit dem Ingenieur des Arbeitsministeriums nach Deutschland abgereist.

England. In Irland sind in jüngster Zeit keine erwähnenswerthen Ausschreitungen vorgekommen, doch scheint die Macht des Terrorismus trotz des strengen Verbrechen-Verhütungsgesetzes noch nicht ganz gebrochen zu sein. Ein von den Häuptern der Landliga unterzeichnetes Rundschreiben beruft die Irländer zu einer Massen-Versammlung, welche am 16. f. M. in Dublin stattfinden und der Erörterung des irischen Reformprogrammes der Regierung dienen soll.

Rußland. Aus Moskau kommt gelegentlich des gegenwärtigen Aufenthalts des Zaren die Nachricht, daß die friedlichere Strömung in den inneren Verhältnissen Rußlands, die während der letzten Zeit Platz gegriffen hat und die auch die

ganze Haltung des jungen Zaren unverkennbar günstig beeinflusst, die Wiederaufnahme des schon halb und halb aufgegebenen Projekts, die Krönung mit allen dem Range und der Bedeutung des Zarenreiches entsprechendem Pompe zu begehen gestatte, und daß infolgedessen in Kürze ein dementsprechendes Manifest erwartet würde.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 26. September.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, dem Pfarrer Karhoff zu Jever den Titel „Kirchenrath“ zu verleihen und den Hülfsprediger Abbe zu Nastede zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Neuenhunteuf zu ernennen.

Gestern, den 25. September, beging die **Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft** in aller Stille das fünf- und zwanzigjährige Jubiläum ihres Bestehens. Es war nämlich gestern vor 25 Jahren, am 25. September 1857, an welchem Tage die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft ihre Geschäfte begann. (Nebenbei bemerkt trägt die Concessionsurkunde allerdings ein etwas späteres Datum, nämlich den 5. October 1857.) Die Beamten der Gesellschaft verehrten gestern ihrer Direction eine Glückwunschs-Adresse in Form eines von einem der Beamten sehr hübsch ausgeführten Tableaus, geschmackvoll eingerahmt, mit folgendem Inhalt: „25. September 1857—1882. Ihrer verehrten Direction widmen in Anlaß des fünf- und zwanzigjährigen Bestehens der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft die aufrichtigsten Glückwünsche für ferneres Gedeihen und Emporblühen der Gesellschaft Oldenburg den 25. September 1882. Die Beamten der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.“ — Mit welchen Schwierigkeiten das in Rede stehende Institut während der ersten 15 Jahre seines Bestehens dadurch zu kämpfen hatte, daß es durchaus nicht gelingen wollte, geeignete Persönlichkeiten zur Leitung desselben an die Spitze zu bekommen, ist dem älteren Theile unserer Leser gewiß noch bekannt genug und braucht hier nicht weiter erörtert zu werden. Erst seit dem Jahre 1872, in welchem der Herr Rathsherr Fortmann zum kontrollierenden und alleinigen Director der Gesellschaft (bis dahin bestand nämlich die Direction aus drei Personen) gewählt worden war, datirt für das Institut eine neue und bessere Aera. In dieser Zeit, also von 1872 bis Ende 1881, sind nicht allein die 1872 vorhandenen Verluste im Betrage von 125,917 Mark ausgeglichen worden, sondern es konnte auch noch die ansehnliche Summe von 192,000 Mark als Dividende an die Actionäre vertheilt, 150,423 Mark dem Reservefonds überwiesen und ein eigenes werthvolles Geschäftshaus erbaut werden. So ist denn das in Rede stehende Institut im erfreulichsten Aufblühen begriffen. Ohne alle Frage ist daher die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft mit ihrer jetzigen Direction gut berathen und dürfen die Actionäre der Gesellschaft auch ferner unter dieser bewährten Geschäftsleitung eine angemessene Verzinsung ihres Einschlußkapitals mit Sicherheit erwarten.

Vorigen Sonnabend tagte hier der **Nordwestdeutsche Turnlehrerverein**. Die Versammlung wurde des Nachmittags 3½ Uhr in der Aula der Cäcilienchule eröffnet. Zunächst begrüßte der Herr Oberbürgermeister Freiherr v. Schrenck die Mitglieder des Nordwestdeutschen Turnlehrervereins in der herzlichsten Weise, denselben zugleich versichernd, daß in Oldenburg alle Bestrebungen, welche auf Förderung des Turnwesens abzielten, immer große Sympathie gehabt und auch noch hätten, und daß hier sowohl die städtischen als auch die staatlichen Behörden von der nationalen Bedeutung der Turnerei voll überzeugt wären. Nachdem hierauf ein Herr von auswärtigen im Namen des abwesenden Vorstandes für die freundliche Aufnahme mit warmen Worten gedankt, schloß sich unmittelbar daran ein Schulkturnen, zu dem sich viele Freunde der Turnsache eingefunden hatten, und

über welches wir heute lediglich referiren wollen. Den ersten Theil bildete das Mädchenturnen, und zwar eröffnete den Reigen Herr Lehrer Beeker mit der fünften Klasse der Cäcilienchule, welche Ordnungs- und Ball-Übungen ausführte, worauf der Herr Lehrer Barelmann mit der vierten Klasse folgte und dieselbe in Ordnungs- und Freilübungen zeigte. Wir müssen gestehen, je kaum etwas ähnlich Harmonisch-Schönes gesehen zu haben, als diese Turnübungen der Mädchen, und stehen nicht an, der Cäcilienchule sowohl als auch den beiden Herren Lehrern Barelmann und Beeker wegen der vorzüglichen Leistungen auf dem Gebiete des Mädchen-Turnens und der harmonischen Ausbildung des menschlichen Körpers überhaupt hiermit unsere uneingeschränkte Anerkennung auszusprechen und daran die Hoffnung zu knüpfen, mit der gleichen Ausdauer, wie bisher, fortzufahren. Die besten Früchte können dann nicht ausbleiben. Nach einer Pause von 10 Minuten begann in der Turnhalle des Gymnasiums das Knabenturnen. Hieran beteiligten sich 1) die fünfte Klasse der Stadtknabenschule mit Freilübungen, geleitet von dem Herrn Lehrer Meinen, 2) die erste Turnabtheilung der Heiligengeistlichschule mit Übungen am Barren, geleitet von dem Herrn Lehrer Würdemann, 3) die Untertertia des Gymnasiums mit Stabübungen und Dauerlauf, geleitet von dem Herrn Turnlehrer Wachtendorf, 4) die erste Turnabtheilung der städtischen Volksschule mit Übungen am Bock, geleitet von dem Herrn Lehrer Rigbers, 5) die Quarta a. der Realschule mit Übungen am Bock, geleitet von Herrn Turnlehrer Wachtendorf. — Auch die hier gezeigten turnerischen Leistungen verdienen vollstes Lob und wurden verdienstermaßen auch an Ort und Stelle durch begeisterten Applaus ausgezeichnet.

Infolge seines in dieser Woche vor sich gehenden Weggangs von hier nach Kiel wurde gestern Abend dem Herrn Geh. Oberbaurath **Buresch** wegen seiner Verdienste um den Oldenburgischen Eisenbahnbau aus der Bürgerchaft heraus eine solenne Abendmusik, ausgeführt von der ganzen Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 unter Leitung des königl. Musikdir. Herrn Güttners, dargebracht, welcher auch ein zahlreiches Publikum mit anwohnte. Das Programm zu diesem Abendständchen war ein ganz exquisites und die Ausführung der verschiedenen brillanten und zum Theil sehr schwierigen Musikstücke Seitens der Kapelle eine bravourartige. Bei dieser Gelegenheit wurde dem von uns Scheidenden durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Malermeister A bel s, Schieferdeckermeister Meyer, Klempnermeister Leb ben j oh a n n s und Mauermeister Schöttler, ein prächtiges Blumenbouquet sowie ein werthvoller Pokal mit den Jahreszahlen 1864 — 1882 überreicht.

Unser Mitbürger, der Kaufmann E. G. H. Brandorf und Frau hieselbst feierten gestern das schöne Fest ihrer **Silberhochzeit**. Wir bringen dem allgemein beliebten Jubelpaare noch nachträglich unsere Gratulation dar mit dem Wunsche, daß es demselben vergönnt sein möge, dereinst auch das goldene Fest feiern zu können.

Im Garten des Herrn Profos a. D. B. H. M. Meyer in der Jacobistraße hieselbst trägt jetzt, wie uns mitgetheilt wird, ein **Erdbeerenstrauch** zum zweiten Male reife Früchte. Gewiß eine Seltenheit!

Unsere Leser erinnern sich wohl, daß vor Kurzem ein Arbeiter Wemmje im „Correspondent“ behauptete, daß auf dem neuen städtischen Kirchhofe nach stattgefundenen Begräbnissen öfter die **Gräber** erst am anderen Tage zugeschüttet würden. Der Herr Todtengräber Burmester bestreitet aber diese Behauptung und glaubt das Gegentheil nachweisen zu können. Da nun inzwischen der Arbeiter Wemmje auf See gegangen, also von hier abwesend ist, so muß so lange, als Wemmje nicht durch Zeugen seine Behauptung beweisen kann, angenommen werden, daß die Be-

Die böie Saat, die Vaterhand gesät, ging auf und frug verhängnißvolle Frucht. Der wundeste Punkt in des Knaben Seele war ungarz berührt und er war machtlos der Beleidigung gegenüber, denn an dem zarten, schwachen, kleinen Mädchen durfte sich der kraftvolle Knabe nicht vergreifen. Aber seine angeborene Leidenschaftlichkeit brach hervor, wild rollten seine Augen, er ballte die Faust, die er drohend emporhob, obgleich ihm nicht einen Augenblick der Gedanke kam, sie niederfallen zu lassen.

„Nimm das Wort zurück, kleines Schloßfräulein,“ rief er wild, in höchster Erregung.

Sie sollte einem Wesen so niederer Art gegenüber wider-rufen, sollte sagen, daß sie Unrecht habe, davor bäumte sich der Stolz des kleinen Schloßfräuleins, denn sie hatte nicht Unrecht, konnte nicht Unrecht haben, eben weil sie das Schloßfräulein war. Aber dennoch fürchtete sie sich vor diesen äußeren Zeichen leidenschaftlicher Wuth, die ihr galten, der Alles gehorchen mußte. Oft hatte sie auch den Vater so gesehen, aber nur Andern gegenüber. Mit dem klaren, untrüglichen Instinkt des Kindes hatte sie stets gefühlt, daß diese Wuth sich nie gegen sie kehren könne, und jetzt drohte man ihr. Die Bitterthür war der Hand des Knaben entglitten und dröhnend wieder ins Schloß gefallen.

„Nach auf,“ herrschte sie daher Reginald zu.

„Nimmermehr,“ höhnte er, „wenn Du das Wort Fündling nicht zurücknimmst.“

„Nein, ich nehme es nicht zurück,“ schrie sie im Bewußtsein ihrer Würde und mit dem kleinen Füßchen stampfend.

„So nimm Dich vor mir in Acht,“ stieß er in wider Leidenschaft hervor.

Da ward ihr aber doch bange, mit den zarten, kleinen Händen rüttelte sie an den Eisengittern, die sich unter die dem Druck auch nicht um ein Haar breit bewegten. Zu dem Drückerthür konnte sie nicht hinaufreichen und nun schrie

sie nach Kinderart unter hervorquellenden Thränen nach dem Vater.

„So, das sei Deine Strafe, kleines Schloßfräulein, daß Du weinst am Thore Deines väterlichen Besitztums um Einlaß bettelst,“ höhnte Reginald.

Aber die Scene war in der nächsten Sekunde eine andere, der Graf, dem sein Töchterchen zu lange abwesend war, hatte sich aufgemacht, es zu suchen und war in gerader Richtung auf die Eingangspforte zugegangen, während das Kind in den Seitenwegen irrte; jetzt hörte er die weinende Stimme und eilte dem Hilferuf nach. Er hatte die Thür erreicht, öffnete dieselbe und das Kind eilte hinein unter seinen Schutz.

„Was geht hier vor,“ fragte er, „warum weinst mein Trudchen?“

In seinem Auge blitzte die Wuth auf, als er den fremden Knaben sah, den er nicht leiden mochte.

„Papa, der fremde Junge hat mich schlagen wollen,“ klagte sie.

Reginald fühlte, er sei zu weit gegangen, indem er dem Kinde so seine Leidenschaft gezeigt, daß es das Aeußerste gefürchtet hatte, aber er hielt eine Vertheidigung unter seiner Würde, weil er wußte, daß man ihn hier doch nicht glauben würde. Vater und Tochter hielten sein Schweigen für ein Eingeständnis und Reginald wußte, was ihm bevorstand, als der Graf mit erhobenem Arm auf ihn trat. Eine entehrende Züchtigung für ein Vergehen, das er nicht beabsichtigt hatte, wartete dessen, der Aristokratensblut in seinen Adern fühlte und er konnte die Schmach nicht abwenden, nicht rächen. Stille halten mußte er der gräßlichen Hand, die jetzt wüthend auf seine Wangen niederfiel und die zürnenden Worte aus dem Mund des hohen Herrn anhören, die ihm verbot, jemals wieder diese Stelle zu betreten.

Die Bitterthür fiel dröhnend ins Schloß und trennte das nunmehr feindliche Kinderpaar. Als diese Schranke zwischen

ihnen war, als Trudchen an der Hand des Vaters weiter schritt, wandte sie noch einmal das Köpfchen, und das schmer beleidigte Grafenkind machte seinem Zorn in den Worten Luft: „Und Du bist doch ein Fündling!“

„Nache, Nache für diese Stunde,“ gelte es in der Seele des Knaben, „diesen Schlag, mein stolzes Schloßfräulein, den ich um Deinetwillen erhielt, werde ich gedenken, mein ganzes Leben, aber den Fündling sollst Du mir doch eines Tages noch abbitten müssen.“

Fortan lebten in seiner Seele zwei verschiedene Bilder: dem süßen Kinde im schwarzen Trauerkleide, das an der Bahre der Mutter auf seinem Knie geschlummert, bewachte er eine heilige Erinnerung, wie wir sie einem geliebten Wesen bewahren, das uns einst im Erdentleben angehört hat, und das uns des Todes kalte Hand in ferne, unerreichbare Welten entrückt. Das stolze Schloßfräulein aber, im weißen Kleid mit blauen Schleifen, das noch auf Erden wandelte, haßte er mit leidenschaftlicher, wilder Gluth und in seiner Seele gelte der Racheſchrei fort.

Was uns Fremde thun, verletzt nie so tief, als was die eigenen Angehörigen oder Personen uns thun, die wir liebend aus jenem süßen Mund, der ihn in unvergesslicher Stunde Vertrauten zugelächelt, konnte er das Wort Fündling nicht hören, ohne daß der Sturm die tiefsten Tiefen seiner Seele aufwühlte. —

Es war wenige Tage nach dieser verhängnißvollen Begegnung am Parkthor, die Gemeinde von Steinhausen verließ nach dem sonntäglichen Gottesdienste die Kirche, auch der Friedhof war leer, nur am Gitter der gräßlichen Begräbnisstätte blieb ein 16jähriger Knabe stehen: Reginald, den es immer zu dieser Stelle zog, wie es einst das Kind zu den Gräbern steinen in die Kirche gezogen.

(Fortsetzung folgt.)

hauptung des Herrn Burmeister die richtige ist, wonach bis jetzt noch kein Fall vorgekommen ist, daß ein Grab über Nacht offen gelegen hätte.

Brand-Commando. Morgen, Mittwoch, den 27. d. Mts., findet eine Uebung für die sämtlichen städtischen Spritzen (Nr. 1—7), sowie für das gesammte städtische Rettercorps statt. Die Mannschaft versammelt sich zu derselben bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe am genannten Tage, präcise 7 1/2 Uhr bei ihren Spritzenhäusern. Die Erkennungszeichen (Schilder zc.) sind anzulegen, die im Besitz der Mannschaft befindlichen Ausrüstungsstücke mitzubringen.

e. Rastede, 24. September. Sichere Nachricht zufolge wird der Hülfsprediger Herr Abbe seine hiesige Stellung demnächst verlassen, da er durch Verfügung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs zum Pastor in Neuhunorf ernannt worden ist. So sehr die Gemeinde über die Beförderung des Herrn Pastors erfreut ist und ihm von Herzen dazu Glück wünscht, so lebhaft bedauert sie den Weggang desselben aus hiesiger Orte, da Herr Abbe es verstanden hat, während seiner hiesigen Thätigkeit nach und nach in wachsendem Grade die Zuneigung und Liebe der Gemeinde zu erwerben. Ueber einen Nachfolger des Herrn Abbe ist definitiv hier noch nicht bekannt, doch soll einem Gerücht zufolge Herr Candidat Ramsauer, zur Zeit in Westerstedde, die hiesige Hülfspredigerstelle erhalten.

Am nächsten Donnerstag findet hieselbst die Hochzeit des Herrn Amtshauptmanns Kuchler (Elwörden) mit Fräulein Meyer, Tochter des Herrn Pastors Meyer, früher zu Gutin, jetzt Superintendent zu Harburg, statt. Die Trauung wird durch den Großvater der Brant, Herrn Kirchenrath Folte hieselbst, vollzogen werden, während die weitere Feier im „Rasteder Hof“ stattfinden wird.

Es ist schon häufig der Wunsch geäußert worden, es möge nach dem Beispiel anderer deutscher Bundesstaaten auch für das Großherzogthum Oldenburg zum Schutze des Wildstandes baldigst ein Gesetz erlassen werden, welches die Eröffnung der Jagd saison vom 1. September auf den 1. resp. 15. October eines jeden Jahres verlegt. Mich von der Zweckmäßigkeit eines solchen Gesetzes zu überzeugen, war mir wieder vor einigen Tagen Gelegenheit geboten, da ich als Gesellschafter einiger hiesiger Jäger auf einem Büschgange begriffen war. Einer der mitgenommenen Hunde war nämlich auf eine Wildfährte gerathen und brachte plötzlich, ehe er daran gehindert werden konnte, ein Häschen herangeschleppt, welches kaum 4 Wochen alt sein mochte und etwa die Größe eines schwachen Kaninchens hatte. In Netzung des Thierchens war nicht zu denken, da der Hund das Hintertheil abgerissen hatte. Wenn man bedenkt, wie viele Hunderte von jungen Hasen bei so frühzeitiger Eröffnung der Jagd saison nutzlos geopfert werden, wenn man ferner bedenkt, daß ein großer Theil der Jäger die Ausbeutung der Jagd nicht als Vergnügen, sondern als Geschäft behandelt, auf Schonung des Reviers keine Rücksicht nimmt, sondern Alles wegpuffet, was ihm vor die Flinte kommt, kann man sich ungefähr einen Begriff davon machen, welchen bedeutenden nachtheiligen Einfluß eine so frühzeitige Eröffnung die Jagd saison auf die Erhaltung eines guten Wildstandes ausübt, und können daher alljährlich Klagen über Verringerung desselben keine Verwunderung erregen.

n. Ellwürden, Septbr. 24. Am 23. d. Mts. ist in dem Wohnhause des Mauermeisters Joseph Hagemann zu Stollhamm Feuer entstanden und ist dasselbe bis auf die Mauern niedergebrannt. Die Mobilien sind zum größten Theil gerettet worden. Ueber die Entstehung des Feuers vermuthet man, daß dasselbe durch Selbstentzündung der auf dem Boden lagernden Heuvorräthe entstanden ist.

r. Glöfeth, Septbr. 24. Am gestrigen Tage ist der schon seit dem 18. d. Mts. vermiste Arbeiter Eilert Reinhard Bruns aus Domerschwee in der Weser bei hiesiger Raje als Leiche treibend gefunden worden. Derselbe ist 48 Jahre alt, war ledig, Tagelöhner, und lebte in guten Vermögens-Verhältnissen. Er ist am 18. d. Mts. Morgens zwischen 3 und 4 Uhr auf dem hiesigen Kramer-Markte in einem betrunkenen Zustande zuletzt gesehen worden und wird in Folge seiner Trunkenheit in die Weser gefallen und ertrunken sein.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 21. September.

Am Donnerstag gelangte Lessings „Emilia Galotti“ zur Aufführung. Die Vorstellung hinterließ den besten Eindruck, und verdienen alle Mitwirkenden für den Eifer, mit dem sie sich ihrer Aufgaben annahmen, warme Anerkennung.

Fräulein Sauer spielte die „Emilia“ mit edler Empfindung und wußte den rein idealen, streng sittlichen Mädchenscharacter mit überzeugender Wahrheit darzustellen.

Frau Staudinger fehlte es nicht an Kraft und Energie des Ausdrucks für die „Claudia.“ Die Scene mit Marinelli im 3. Acte kam durch ihr temperamentvolles Spiel zu ungewohnter Wirkung. Freilich wäre gerade hier ein geringerer Aufwand an Organ wünschenswerth gewesen.

Die schwierigste Rolle des Stückes, der „Prinz“, fand in Herrn Brandt einen ausgezeichneten Vertreter. Vornehm und elegant in Haltung und Sprache mit sicherer Beherrschung des leichten Conversationsstones, wußte er den schwachen, unselbständigen und leichtsinnigen Prinzen trefflich zu characterisiren. Die leidenschaftliche Liebe zu „Emilien“ kam zu vollem, überzeugendem Ausdruck. Herrn Brandt gebührt für die musterhafte Darstellung dieser heißen Rolle uneingeschränktes Lob.

Nicht mindere Verdienste erwarb sich Herr Edgar, dessen „Kammerherr Marinelli“ zu den besten Leistungen des Abends zählt. Wir hatten schon oft Gelegenheit, die gewissen-

hafte und geschmackvolle Darstellungsweise, die vollendete Rhetorik dieses tüchtigen Künstlers anzuerkennen — Vorzüge, welche wir auch diesmal bewunderten.

Der „Doardo“ des Herrn Linzen rechtfertigt unser günstiges Urtheil über diesen Darsteller nach seinen ersten Debüts. Mit den äußeren Vorzügen einer imponirenden Gestalt und eines kräftigen Organs verbindet Herr Linzen eine nicht geringe schauspielerische Gestaltungs-gabe. Seine Auffassung war wohlbedacht, sein Spiel ungesucht und wirkungsvoll.

Herr Benedict sprach den „Conti“ einfach und natürlich und verdient für die geschmackvolle Durchführung seiner Aufgabe alle Anerkennung.

Herr Reichers „Appiani“ sprach durch den ungekünstelten, innigen Ton schöner Empfindung ungemein an. Herr Kramer (Angelo) lieferte wieder ein Kabinetstück scharfer Characteristik.

Freitag, den 22. September.

In der Posse „Der verwunschene Prinz“ spielte Herr Engelsdorf den „Schuster Wilhelm“ mit sehr günstigem Erfolg. Der junge Künstler wußte durch glückliche Characteristik und höchst wirkungsvollen Humor das Publikum für sich zu gewinnen und bewies eine schätzenswerthe Begabung für Rollen komischen Genres. Das Publikum kargte nicht mit Anerkennung, und schien Herrn Engelsdorf um der guten Gesamtleistung willen einige Uebertreibungen gerne verzeihen zu wollen.

Fräulein Schüle war ein jungengewandtes liebenswürdiges „Cochon“ — schalkhaft und munter — reizend wie immer.

Frau Lanz brachte in ihrer drastischen höchst wirkungsvollen Weise die „Frau Rosel“ zu bester Geltung.

Die übrigen Rollen des Stückes bieten keinerlei Anlaß zu weiterer Besprechung.

Die darauf folgende Aufführung von Offenbachs Operette „Die Verlobung bei der Laterne“ war im Ganzen recht befriedigend.

Frau Homann-Bonné, eine entzückende Bühnenererscheinung, gefiel durch degagirtes Spiel und hübsche Stimme. Fräulein Schüle stand ihr als Partnerin würdig zur Seite, und auch Fräulein Behrens wußte sich die Sympathie des Publikums zu gewinnen.

Den besten Eindruck machte Herr Homann, ein gewandter Darsteller, mit einer zwar nicht umfangreichen, aber sehr angenehmen Stimme. Wir würden uns freuen, diesen Darsteller bald in einer größeren Rolle auftreten zu sehen.

Ein Auh.

Von S. v. d. Horst.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Statt aller Antwort legte die junge Frau Gut und Handschuhe auf einen Tisch, sie ließ sich von einem noch anwesenden Bedienteten das Zimmer der beiden Diakonissen zeigen und ihre Sachen aus dem Rektorat dorthin bringen. Weshalb Otto an der Stätte des Schreckens neben ihr ausharrte, das wußte sie, obwohl ihm natürlich sein Zartgefühl verbot, es auch nur anzudeuten.

Jetzt sahen ihre Blicke von der andern Seite des weiten Hofes hinüber zum Schulhause, zu den Fenstern des Zimmers, das sie vor kurzen bewohnte. Alles war verändert seitdem, alles, — was die nächste Zukunft brachte, das wußte nur Gott.

Der Kranke lag in jener regnungslosen Starrheit, welche den Beginn des Typhus zu kennzeichnen pflegt; während der Nacht murmelte er häufig oder lachte und gestikulirte, gegen Morgen aber kehrte das Bewußtsein auf kurze Zeit zurück. Er öffnete die Augen und sah matten Blickes um sich her. „Anna!“ flüsterte er.

Die junge Frau beugte sich liebevoll über das von allen Stürmen des Lebens und des Leidens verheerte Antlitz. „Ich bin bei dir, Ferdinand,“ antwortete sie freundlich. „Was wünschst du?“

Er tastete auf der Bettdecke. „Habe ich nur geträumt, oder bin ich wirklich im Spitale — im Typhuslazareth? Ob ich sterben muß, Anna?“

„Das steht bei Gott, Ferdinand. Der Arzt gibt dich bis jetzt keinesfalls verloren, er baut auf deine Jugend.“ Der Kranke sah matten Blickes umher. „Wo ist der Spiegel, Anna? Ich will mein Gesicht sehen!“

Es fiel ihm nicht ein, seiner Frau zu danken, oder ihres Schicksals wegen irgend eine Besorgnis zu verrathen, sie mußte bei ihm bleiben, ihn pflegen, für ihn leben, das war einfach gar nicht anders möglich. Als er im Spiegel sein verfallenes Aeußere gemustert hatte, warf er das Glas zornig auf die Decke. „Zu denken, daß man mit Fug und Recht jetzt als Millionär leben könnte,“ murmelte er seufzend. „Verwünschter Krämerstolz!“

Anna legte ihm kalte Umschläge auf die Stirn. „Du solltest jetzt nicht an unangenehme oder verdrießliche Angelegenheiten denken, Ferdinand. Das alles ist abgethan.“

Er lächelte, obwohl sich seine Augen bereits wieder schlossen. „Soll wohl heißen, daß ich mich lieber mit Todesgedanken beschäftigen müßte, nicht wahr? Du spieltest immer gern die Heilige, predigtest Moral und liebest pompöse Sätze vom Stapel! — Näht dir aber nichts, ich will noch leben, lange leben.“

Die letzten Worte erstarben im Murren, Anna sah stillweindend am Bette, und nur zuweilen ging sie auf Ottos Bitten einen Augenblick hinaus in die freie Luft. Er half ihr, tröstete sie, er war es, der den Kranken während seiner heftigsten Paroxysmen ganz allein pflegte und seufzte, ohne seinen werththätigen Beistand hätte die junge Frau schon nach kurzer Frist erliegen müssen. Die beiden befanden sich unter den ersten alten Heiligenbildern, abgeschliffen von aller äußeren Gemeinschaft der Menschen, allein wie in weiter

Wüste, keine Nachricht von draußen gelangte in den Sprechsaal, kein Blick, kein Wort erreichte eine lebende Seele, nur der Tod schwebte unesehen über ihren Häuptern und senkte nah und näher seine weißen Fittiche. Es schien, als sei Ferdinands Besinnung doch zuweilen noch nicht so ganz erloschen, obwohl er weder hörte noch antwortete, einmal während der Morgenstunden fragte er plötzlich: „Anna, wer spricht des Nachts mit dir?“

(Fortsetzung folgt.)

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 28. September:
7. Abonnements-Vorstellung:

Diese Männer.

Schwank in 4 Akten von Jul. Rosen.

Freitag, den 29. September:
8. Abonnements-Vorstellung;

Die Goldprobe.

Komödie in 5 Akten von Augier und Sandeau.
Deutsch von Karl Saar.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 26. September 1882.		gekauft	verkauft
40/0 Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)		101,20	101,75
40/0 Oldenburgische Consoles (Stücke a 100 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)		100,50	101,50
40/0 Stollhammer und Butjadinger Anleihe.		99,75	100,75
40/0 Jeverische Anleihe.		99,75	100,75
40/0 Bareler Anleihe.		99,75	100,75
40/0 Dammer Anleihe.		99,75	—
40/0 Wildeshauer Anleihe (Stücke a Mt. 100.—)		100	101
40/0 Draker Seelachs-Anleihe.		99,75	—
20/0 Oldenburger Stadt-Anleihe.		99,75	100,75
40/0 Landschaftliche Central-Pfandbriefe		100,70	101,25
30/0 Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Marl		147,75	148,75
40/0 Gutin-Libeder Prior.-Obligationen		100	101
41 1/2 0/0 Bremer Staats-Anleihe von 1874.		—	—
41 1/2 0/0 Hamburger Staatsrente		88,70	89,25
41 1/2 0/0 Wiesbadener Anleihe		—	—
40/0 Preussische consolidirte Anleihe (Stücke a 200 Mt. im Verkauf 1/4% höher)		100,90	101,45
41 1/2 0/0 Preussische consolidirte Anleihe		108,70	—
41 1/2 0/0 Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871.		—	—
40/0 do. do. von 1878		93,60	94,15
41 1/2 0/0 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29		100	—
40/0 do. do. do.		98	99
41 1/2 0/0 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank		101,20	101,75
40/0 do. do. do.		96,30	96,85
50/0 Ahrbisdorfer Prioritäten		—	—
50/0 Bornsifa-Prioritäten		101	102
Oldenburgische Landesbank-Actien [40/0 Einz. u. 50/0 3. v. 31. Decbr. 1881.]		156	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40/0 Einz. u. 40/0 3. v. 1. Jan. 1882.)		—	—
Dsnabrücker Bankactien a Mt. 500 vollgezahlt 4%		—	—
Zins von 1. Jan. 1882		—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustheh)		—	95
(40/0 Zins vom 1. Juli 1882)		—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Marl		—	290
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.		167,65	168,45
„ London 1 Mfr		20,405	20,505
(Wechsel unter 100 P. im „Einfang“ 3 Pf. unter Cours.)		—	—
„ New-York für 1 Doll.		4,17	4,22
Holländ. Banknoten für 10 Gld.		16,65	—

Anzeigen.

Realitete. Der Gutsbesitzer Treitschke in Erfurt läßt am 27. September d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

in Albers Gasthause zu Gahn, öffentlich verheuern:
1. sechs Wohnhäuser nebst Werkstätten und Land,
2. zwei Landstellen an der Chaussee, hinterm Hahnerholz,
3. zwei Landstellen im Lehmdernmoor,
4. eine Landstelle im Hahnermoor,
5. verschiedene Weideländereien in der s. g. Nethener-Gemeinheit, **neun Bläcken**, groß 4,7291 ha, 6,0966 ha, 1,6590 ha, 4 ha, 7,4387 ha, 1,5920 ha, 0,5603 ha, 2,0935 ha und 2,4040 ha.
Feuerluftige ladet ein

C. Hagendorff, Auct.

Prima Braunschweiger

Sonigkuchen

1/2 kg. 40, bei Tafeln 35.

H. Hallerstede.

Empfehle ächten französischen

Weineffig

erster Qualität.

H. Weser, Rosenstr.

Anzuleihen gesucht.

Es werden verschiedene Posten auf hiesige Grundstücke gegen sichere Hypothek anzuleihen gesucht.

Ferner übernehme ich, an sichere Leute gegen kurze Wechsel gegen mäßige Zinsen sofort Gelder zu besorgen.

Otto Süersen.

Rechnungssteller, Mottenstr. 22.

Zu verkaufen:

3 Häuser mit großen Gärten und allen Bequemlichkeiten vor dem Thore, gegen annehmbare Bedingungen durch

Fr. Müller, Agent, Bahnhofstr. 10.

Zu vermieten.

Mehrere Wohnungen auch einzelne Räume zu Mai 1883.
Fr. Müller, Agent.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21
 Dienstmänners-Institut, Expedition, Kofffuhrwerk.
 Lager bester westf. Nusskohlen und Maschinenkohlen
 Lieferung von bestem Maschinen- und Grabetorf.
 Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Mütze mit neufl. Schild und Firma Expres-Comptoir, sowie in blauer Blouse mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine Quittungsmarke abgegeben.

Kunsthärberei und chem. Waschanstalt. F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Wasch- und chem. Waschanstalt für Herrenröcke, Mäntel, Paletots, Uniformen, Beinkleider, Westen, Gesellschaftskleider mit jedem Besatz, Hauskleider, gewirkte Shawls, Tücher in Seide und Wolle, Teppiche, Decken u. Kunstfärberei für fertige Herren- und Damen-Garderoben, als Kleider, Mäntel, Herrenröcke, Ueberzieher, Beinkleider, Westen. Ferner Färberei für Möbelstoffe, Decken, Teppiche u. Färberei à la Reffort für seidene Kleider, Färberei und Wäscherei für Strauß- und Puffsedern. Beste Arbeit, prompte Bedienung. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Die Bank übernimmt Versicherungen auf Todes- und Erlebensfall, sowie Renten-, Aussteuer- und Militärdienst-Versicherungen, die beiden letzteren auch in der Weise, daß im Fall früheren Ablebens des Versicherungsnehmers die fernere Prämienzahlung aufhört, die Versicherung aber zum Vollen in Kraft bleibt, während die Bank, wenn das versicherte Kind sterben oder später nicht als Soldat eingestellt werden sollte, die Einlagen zurückerstattet, event. mit dem 21. Lebensjahre die Versicherungssumme voll auszahlt.

Ferner gewährt die Bank an Beamte, gegen Verfaß der Policen, Cautionsdarlehen. Näheres befragen die Prospekte und Versicherungs-Bedingungen, welche bei den Bank-Agenturen zu haben sind. Vertreter in Oldenburg Herr Franz Kand-Jhardt. Die Direction.

561,306 Nähmaschinen

oder mehr als ein Drittel der gesamten Nähmaschinenproduction der ganzen Erde wurden im vorigen Jahre von der Singer Manufacturing Co. verkauft, und betragen die Verkäufe dieser Fabrik in den letzten 10 Jahren allein 3 Millionen Maschinen. Dieser außerordentliche Erfolg giebt den besten Maßstab für die Güte der Original Singer Nähmaschinen, die denn auch thatsächlich durch beständige Verbesserungen und Neuerfindungen eine Vollkommenheit besitzen, wie kein anderes Fabrikat, und deshalb überall vorgezogen werden. Besonders sind es die neuen Tretegestelle, die vor allen anderen, meistens schon nach kurzer Zeit geräuschvoll und schwer gehenden Gestellen, den außerordentlichen Vorzug besitzen, daß sie sich nie abnutzen, andauernd vollständig geräuschlos arbeiten, und so leicht gehen, daß auch schwächliche oder ältere Personen dieselben ohne Anstrengung benutzen können. — Die Original Singer Maschinen werden unter vollständiger Garantie zu Fabrikpreisen gegen wöchentliche Abzahlung von Mk. 2.— an abgegeben.

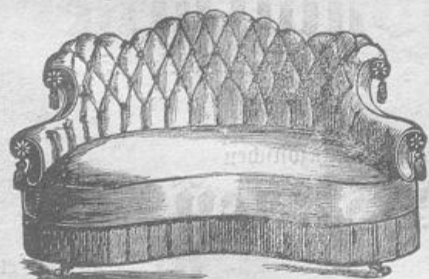
G. Neidlinger, Oldenburg, Staustr. 18.

Möbel-Magazin

von D. Hoting, Markt Nr. 10.

Wegen meines großen Lagers von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, als: 1- und 2-thürige Schränke, Pulte mit Glasaufsatz, Komoden, Bettstellen, Waschtische, Nähische, Waschtische mit Marmorplatten, Stühle aller Art, Sophas, Springsfederarmen, Matratzen, Spiegel, Gardinenstangen u. u. sollen zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. — NB. Neelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung, auch gebe Möbel auf Miete. D. D.

Das Polster-Möbel-Lager



von F. Tilcher,

Rosenstraße 36,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

Vorläufige Anzeige.

Hülsebusch's Concert-Salon:

Während des Marktes täglich:

Concert HENNEBERG.

Druck von Ad. Pittmann in Oldenburg, Rosenstraße 37.

Deutsche und französische Weine,

sowie sämtliche Liqueure, Bitter, Essenzen, empfiehlt zu Engros-Preisen B. vor Mohr.

P. Themmen

Radierer, Schrift- und Wappemaler
 Oldenburg, Mottenstr. 22.
 Fahnen für Vereine, Flaggen zum Aushängen in eleganter Ausführung.
 Nonleaux für Schaufenster mit Malerei und Schrift.
 Firma-Schilder aller Art.

Zahle für getragene Kleidung
 Anzüge bis 20 Mk., Winter-Ueberzieher bis 24 Mk., Röcke bis 10 Mk., Hosen bis 8 Mk.

H. Heinemann, 21. Saarenstraße 21.

NB. Briefliche Bestellungen werden entgegen genommen. Damen-Garderobe nach Uebereinkunft.

Besten Maschinen- und Grabetorf

liefert zu billigsten Preisen frei ins Haus das Expres-Comptoir, Markt 21,

Natürliche Mineralwässer und Quellprodukte stets in frischer Füllung vorrätig.
 Salzbrunner Caramellen,
 Salzbrunner Pastillen,
 Emser Pastillen,
 Seesalz und Carlsbadersalz,
 Aechte Kreuzn. Mutterlauge aus Originalflaschen u. empfehlen
 Petz & Penning
 Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung
 Staustasse 3.

Mein Lager in fertig u. Oelfarben, trockenen Malerfarben, Leinöl, Fußboden- und Möbellacke, sowie Pinsel bringe in gütige Erinnerung. B. vor Mohr.

Die Oldenburger Butterhandlung

von D. Köpfe, Achternstr. 11,
 empfiehlt verschiedene Sorten Butter billigt ff. Tafelbutter, etwas ält. gut erhaltene Bratbutter Schmalz und Magaributter. Täglich frische Milch a Liter 14 Pf.

An der unterzeichneten Debitstelle sind zu haben folgende

Loose
 Würzburger Dombauloose,
 Münchener Kinder-Epitaaloose,
 Nürnberger Kunst- u. Gewerbe-Ausstellungs-Loose,
 Kölner Dombau-Loose werden erwartet.
 Ernst Schmidt,
 Ofenerstr. 41.

Zwiebeln

empfiehlt billigt B. vor Mohr. Achternstr. 4.

Campinas - Café

a 1/2 kg. 70 u. 80 Pf.

Java - Café

a 1/2 kg. 90, 100, 110, 120, 130 Pf.

Bei Abnahme größerer Quantitäten berechne Engros-Preise. B. vor Mohr.

Beste doppelt gestiebte

Nusskohlen

liefert in Waggonladungen und kleinen Quantitäten zu billigsten Preisen frei ins Haus das

Express-Comptoir,
 Markt 21.

Aechten Schweizer-, prima Coamer- sowie holl. Rahm und grünen Kräuter = KAEBSE billigt. B. vor Mohr.

Ostfries. weißen und Rummeltäse bei ganzen Laibern und im Anschnitt empfiehlt B. vor Mohr.

Vollheringe,

schottische und holländische, a Stück 10 Pf., bei ganzen und 1/4 Tonnen billigt empfiehlt B. vor Mohr

Frische Butter billigt bei

B. vor Mohr.

Täglich frische Kiel. Bäckinge, Russ. Sardinen und Käse empfiehlt J. B. Wigger, Bahnhofstr. 15